



*Die Versuchung Christi durch den Teufel*

## **Nihilismus**

**Die Ideologie des Antichristen, Eugene (Serapim) Rose**

*Das Vorwort*



*Die Versuchung Christi*

## **Nihilismus**

### **Die Ideologie des Antichristen, Eugene (Serapim) Rose**

#### ***Das Vorwort***

„Hütet euch also vor unnützem Murren und verwehrt eurer Zunge das Verleumden! Denn euer heimliches Reden verhallt nicht ungehört und ein Mund, der lügt, tötet die Seele. Jagt nicht dem Tod nach in den Irrungen eures Lebens und zieht nicht durch euer Handeln das Verderben herbei! Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Die Frevler aber holen winkend und rufend den Tod herbei und sehnen sich nach

ihm wie nach einem Freund; sie schließen einen Bund mit ihm, weil sie es verdienen, ihm zu gehören. Sie tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Kurz und traurig ist unser Leben; für das Ende des Menschen gibt es keine Arznei und man kennt keinen, der aus der Welt des Todes befreit. Durch Zufall sind wir geworden und danach werden wir sein, als wären wir nie gewesen. Der Atem in unserer Nase ist Rauch und das Denken ist ein Funke, der vom Schlag des Herzens entfacht wird; verlöscht er, dann zerfällt der Leib zu Asche und der Geist verweht wie dünne Luft. Unser Name wird bald vergessen, niemand denkt mehr an unsere Taten. Unser Leben geht vorüber wie die Spur einer Wolke und löst sich auf wie ein Nebel, der von den Strahlen der Sonne verscheucht und von ihrer Wärme zu Boden gedrückt wird. Unsere Zeit geht vorüber wie ein Schatten, unser Ende wiederholt sich nicht; es ist versiegelt und keiner kommt zurück.“

(Weish 1, 11- 2, 5)

### *Nihilismus (Definition):*

Der Begriff **Nihilismus** (lat. *nihil* – „nichts“) bezeichnet allgemein eine Orientierung, die auf der Verneinung jeglicher Seins-, Erkenntnis-, Wert- und Gesellschaftsordnung basiert. Er wurde in der abendländischen Geschichte auch polemisch verwendet, so etwa für die Ablehnung von Kirche und Religion.

Umgangssprachlich bedeutet Nihilismus die Verneinung aller positiven und negativen Ansätze.

(Wikipedia)

### ***Priestermönch Damascene (Christensen), Kloster St. Herman von Alaska.***

In den frühen 1960er Jahren saß Eugene Rose, der nachmalige Bruder Seraphim, in seiner Kellerwohnung unweit des Stadtzentrums von San Francisco am Schreibtisch, umgeben von Stapeln von Büchern und Bergen von Papier. Es herrschte beständiges Dunkel, denn durch das Fenster drang nur wenig Licht. Einige Jahre bevor sich Eugene hier eingerichtet hatte, war in diesem Raum ein Mord geschehen, und man sagte, daß noch immer ein Geist sein Unwesen dort treibe. Doch hatte Rose, wie um dem Spuk und der sich immer stärker verdüsternden Stimmung in der Stadt um sich her zu trotzen, eine der Wände über und über mit Ikonen bedeckt, und vor dieser flackerte unablässig eine rote Ikonenlampe.

In diesem Zimmer machte sich Eugene Rose daran, eine monumentale Chronik über den Krieg des modernen Menschen gegen Gott zu verfassen, über dessen Versuch, die alte Ordnung zu zerstören und eine neue Ordnung ohne Christus zu errichten, die Existenz des Reichs Gottes zu leugnen und an dessen Stelle sein eigenes, irdisches Utopia zu setzen. Dieses Werk erhielt den Titel Das Menschenreich und das Reich Gottes.

Nur wenige Jahre zuvor war Rose selbst von der Menschen Reich betört gewesen, und er hatte an ihm Schaden genommen. Auch er hatte im Krieg gegen Gott gestanden. Das protestantische Christentum der ihn prägenden Jahre, das er als schwach und fruchtlos von sich wies, hatte ihn zur Gegenkultur der Boheme der 1950er Jahre geführt, zudem hatte er sich mit östlichen Religionen und Philosophien auseinandergesetzt, die lehrten, daß Gott im Grunde unpersönlich sei. Wie die absurdistischen Künstler und Dichter seiner Zeit hatte er mit Skurrilem experimentiert, indem er die

logischen Denkprozesse aufbrach, um so „weiter auf die andere Seite hinüberzubrechen“. Er las den umnachteten Propheten des Nihilismus, Friedrich Nietzsche, bis dessen Worte mit infernalischer Kraft, wie elektrisierend, in seiner Seele widerhallten. Auf all diesen Wegen suchte er die Wahrheit oder Wirklichkeit im Geiste zu fassen, doch keiner von ihnen führte zum Ziel. Er sank in einen derart trostlosen Zustand, daß er, als man ihn später bat, diesen zu beschreiben, nur sagen konnte: „Ich war in der Hölle.“ Er trank und rang mit Gott, mit jenem Gott, den er für tot erklärt hatte, wobei er aufstampfte und zu ihm aufschrie, er möge doch von ihm ablassen. Im Rausch schrieb er einmal: „Ich bin krank, wie alle Menschen krank sind, denen die Liebe Gottes abgeht.“

„Atheismus“, formulierte Rose in späteren Jahren, „wahrer existentieller Atheismus, wie er im Haß gegen einen vermeintlich ungerechten oder gnadenlosen Gott entbrennt, ist ein spiritueller Zustand. Er ist der äußerste Versuch, mit dem wahren Gott zu ringen, dessen Wege selbst den meisten Gläubigen so unerklärlich sind, und er endet, das hat sich mehr als einmal gezeigt, in einer blendenden Schau dessen, den der wahre Atheist tatsächlich sucht. Es ist Christus, der in solchen Seelen wirkt. Der Antichrist ist nicht in erster Linie in den großen Verleugnern zu finden, sondern in den kleinen Jasagern, deren Christus nur Lippenbekenntnis ist. Wenn Nietzsche sich selbst Antichrist nannte, so stellte er damit sein starkes Verlangen nach Christus unter Beweis.“

Gerade ein solch starkes Verlangen verspürte Rose in den späten 1950er Jahren. Und wie ein plötzlicher Windstoß trat nun eine Wirklichkeit in sein Leben, die er nie vorherzusehen vermocht hätte. Gegen Ende seines Lebens erinnerte er sich dieses Zeitpunkts: „Jahrelang gab ich mich in meinen Studien damit zufrieden, zwar über jeglichen Traditionen zu stehen, ihnen aber doch in gewisser Weise treu zu sein. [...] Wenn ich eine orthodoxe Kirche besuchte, dann geschah dies nur, um eine andere Tradition zu beschauen. Und dennoch, als ich eine solche Kirche zum ersten Mal betrat (eine russische Kirche in San Francisco), widerfuhr mir etwas, das ich in keinem buddhistischen oder anderen östlichen Tempel je erlebt hatte. Etwas in meinem Herzen sagte, ich sei angekommen und all meine Suche habe ein Ende. Ich konnte im Grunde nicht einordnen, was dies bedeutete, denn der Gottesdienst wirkte auf mich recht fremd und wurde in mir unverständlicher Sprache abgehalten. Ich begann den orthodoxen Gottesdienst nun häufiger zu besuchen und lernte Schritt für Schritt seine Sprache und seinen Ritus kennen. [...] Indem ich mich der Orthodoxie aussetzte und mich mit Rechtgläubigen umgab, begann eine neue Ahnung in mein Bewußtsein zu treten: daß Wahrheit nicht einfach eine abstrakte Idee sei, die der Verstand sucht und erfaßt, sondern daß sie etwas Persönliches sei, ja ein Einzelwesen, das das Herz sucht und liebt. Und so begegnete ich Christus.“

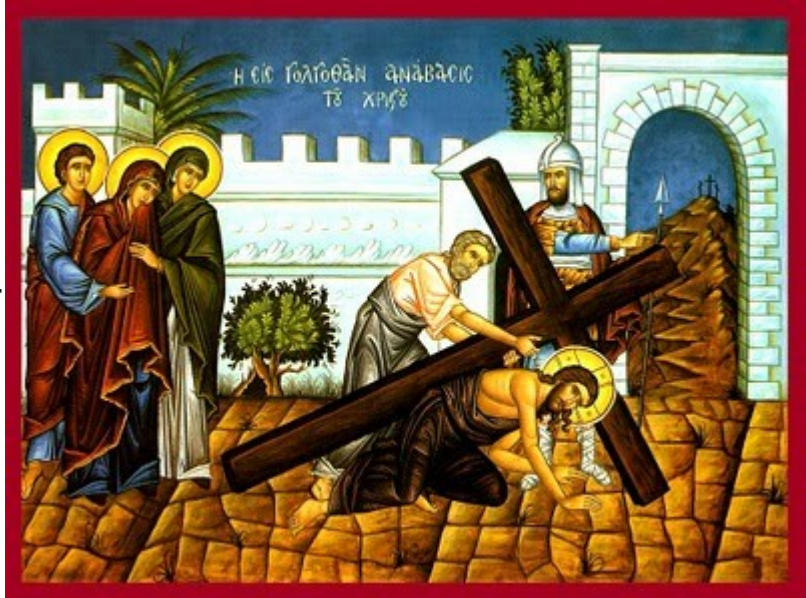
Diese Erfahrung begleitete Eugene Rose in seiner Kellerbehausung während der Arbeit an Das Menschenreich und das Reich Gottes. Im unmittelbaren Bild Christi, wie es die östliche orthodoxe Kirche bewahrt, war er der Wahrheit begegnet, doch sehnte er sich danach, ins, wie er es nannte, „Herz der Herzen“ dieser Kirche einzutreten, in ihre mystische Dimension. Es verlangte ihn nach Gott, ja er verzehrte sich in diesem Verlangen. Was er in dieser Zeit schrieb, war für ihn eine Art Katharsis: ein Mittel, um sich aus der Unwahrheit heraus zu erheben, heraus aus der schlummernden Finsternis hinein ins Licht. Obwohl im Ton — stärker als seine späteren Werke — philosophisch, sind diese Schriften aus einem intensiven Leiden entsprungen, das noch immer auf seiner Seele lastete. So erscheint es nur natürlich, daß seine Darlegungen wesentlich mehr bringen zum Reich des Menschen, an dem er sein ganzes Leben gekrankt hatte, als zum Reich Gottes, von dem er bislang nur einen flüchtigen Eindruck hatte gewinnen können. Das Reich Gottes betrachtete er noch immer durch das Prisma des Menschenreichs.

Von den vierzehn Kapiteln, die Eugene Rose für sein opus magnum vorsah (siehe hierzu das Exposé aus S. 140 f.), liegt nur der siebte Teil vollständig in Maschinenschrift getippt vor. Alle weiteren sind lediglich als handschriftliche Aufzeichnungen überliefert. Dieses siebte Kapitel, das hier vorgelegt werden soll, behandelt die Philosophie des Nihilismus.

Der Nihilismus — jene Ansicht, daß es keine absolute Wahrheit gebe, daß jegliche Wahrheit relativ

sei — ist, so versicherte Eugene Rose, die grundlegende Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts: „Sie ist in unserer Zeit so weit verbreitet und beherrschend und hat den Verstand und die Herzen aller heute Lebenden so vollkommen und so tief durchdrungen, daß es keine Front mehr gibt, an der sie noch bekämpft würde.“ Das Wesen dieser Philosophie wurde Rose zufolge „am klarsten durch Nietzsche zum Ausdruck gebracht, aber auch durch einen Charakter Dostojewskis in dem Satz: ‚Gott ist tot, deshalb wird der Mensch zum Gott und alles ist möglich.‘“

Aufgrund seiner eigenen Erfahrung war Eugene Rose der Überzeugung, daß der Mensch heute nicht vollends zu Christus gelangen könne, wenn er sich nicht zunächst gewahr werde, wie weit er und seine Umgebung von ihm abgefallen seien, das heißt, bis er sich dem Nihilismus in sich selbst nicht gestellt habe. „Der Nihilismus unseres Zeitalters ist in allem“, schrieb er, „und wer nicht, mit Gottes Beistand, beschließt, ihn im Namen der Seinsfülle des lebendigen Gottes zu bekämpfen, den hat dieser bereits bezwungen. Wir sind an den Rand des Abgrunds zum Nichts gebracht, und wir werden, ob wir sein Wesen erkennen oder nicht, infolge der Affinität zu dem stets vorhandenen Nichts in uns ohne jede Hoffnung auf Erlösung von ihm verschlungen werden — es sei denn, wir bleiben reinen und festen Glaubens (der über jeden Zweifel erhaben ist) in Christus, ohne den wir wahrlich nichts sind.“



Seine Aufgabe als Autor erblickte Rose darin, seine Zeitgenossen von diesem Abgrund zurückzureißen. Nicht aus eigenem Gottbegehren allein schrieb er, sondern eben auch aus Sorge um jene, die ihrerseits nach Gott riefen — ja selbst um jene, die, wie er einst selbst, Gott verwarfen oder, aus ihrem ureigenen Begehren nach ihm, gegen ihn stritten.

Aus großer Seelennot, aus dem Dunkel seines früheren Lebens her, wendet sich Eugene Rose an eine zeitgenössische Menschheit, die sich in ebendieser Not und Finsternis befindet. Heute, etliche Jahrzehnte nachdem er das Werk verfaßte, sind seine Worte dringlicher denn je, zumal die nihilistischen und antichristlichen Kräfte nun noch tiefer ins Gefüge unserer Gesellschaft eingreifen. Rose hat sich dem Nihilismus in sich selbst gestellt und hat ihn niedergerungen. Er ist somit befähigt, uns vor der Gefangenschaft durch seinen seelenzerstörenden Geist zu bewahren und uns im Glauben an Christus als fleischgewordene ewige Wahrheit zu stärken.

Quelle:

*Nihilismus. Die Ideologie des Antichristen. Eugene (Seraphim) Rose, Verlag Edition Hagia Sophia, Straelen 2010, S. 11-13*

**„Der Nihilismus unseres Zeitalters ist in allem“, warnt Rose, „und wer**

**nicht, mit Gottes Bestand, beschließt, ihn im Namen der Seinsfülle des lebendigen Gottes zu bekämpfen, den hat dieser bereits bezwungen. Wir sind an den Rand des Abgrunds zum Nichts gebracht, und wir werden, ob wir sein Wesen erkennen oder nicht, infolge der Affinität zu dem stets vorhanden Nichts in uns ohne jede Hoffnung auf Erlösung von ihm verschlungen werden — es sei denn, wir bleiben reinen und festen Glaubens in Christus, ohne den wir wahrlich nichts sind.“**

Quelle: <http://vatopaidi.wordpress.com/2010/08/19/nihilismus-die-ideologie-des-antichristen-eugene-serapim-rose-vorwort-1/>